

Taipeh:

Snake Alley, ein großartiges Museum und ein Laternenfestival

> Dominick A. Merle

"Geh nicht nach Snake Alley – Schlangen gibt's da keine mehr!" riet die Frau im Flugzeug neben mir.

"Government stop," murmelte sie hinzu, halbwegs zu sich selbst. "Die waren schlecht für die Touristen."

Wir saßen 13 Stunden auf dem Air China Flug von Los Angeles nach Taipeh nebeneinander, und das war ihr Ratschlag zum Abschied.

Sie wollen Schlangen sehen? – Ich zeige Ihnen wo Sie hinhüsen." Das war es nicht wirklich, was ich wollte, aber auf Flügen kann man eine Menge lernen, wenn man neben jemand sitzt, der gerade auf der Heimreise ist. Sie erklärte mir, wieviel Trinkgeld man gibt (10 Prozent), welches Essen man unbedingt probieren sollte (Dim Sum, Sushi und mongolische Grillspezialitäten) und was man kaufen muss (Elektroartikel, Perlen und Jade). Seit den 1990ern war ich nicht mehr in Taiwan, aber die gute Frau hatte Recht: Die berühmte Snake Alley ist zahm geworden. Heute ist sie eine elegante Fußgängerzone, voll mit Restaurants, die sich auf die Schlangenküche spezialisiert haben – und auf den Glauben, dass alles was mit Schlangen zu tun hat gut für die Männlichkeit ist und alle medizinischen Probleme löst.

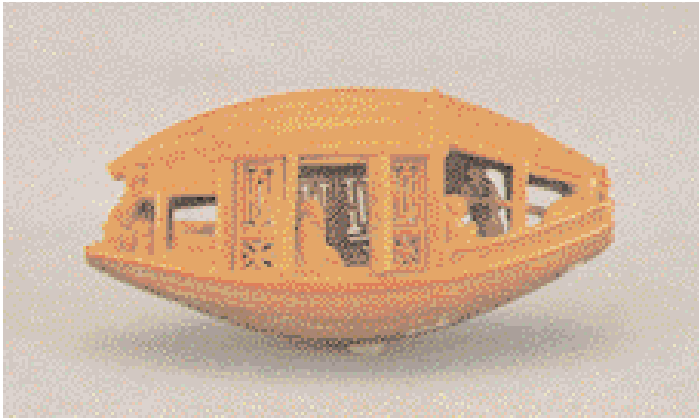
Früher war das eine dreckige Gasse, gesäumt mit lebendigen Schlangen, die von Haken herunterbaumelten. Und die Schlangen wurden genauso gegessen, ungekocht und lebendig. Ich spare mir die Details, aber die Szenen sind noch irgendwo in meinem Gedächtnis vorhanden.

Aber auch mit ihren anderen "Essensempfehlungen" hatte meine Ratgeberin Recht. Das Dim Sun steht dem in Hongkong in nichts nach, das Sushi ist ähnlich schmackhaft wie in Tokio und das mongolische Barbecue sehr gut, insbesondere in den kleinen Tang Kungs in der Sung-Chiang Road. Schlechtes Essen existiert in Taipeh praktisch nicht. ▶



Pagode im südlichen Taiwan

باغودا في جنوب تايوان



Winziges Boot aus Olivenholz

مركب صغير جدا محفور في نواة الزيتون



Farbenfrohe Tempelspitze

زخرفة في أعلى المعبد

Aber ich hatte Zeit für zwei Dinge, die die Dame nicht erwähnte. Zum einen das jährliche Laternenfest zum chinesischem Neujahr und des Weiteren ein Besuch im National Palace Museum, der weltweit schönsten Ausstellung für chinesische Kunst und Kultur.

Das Museum war samstags überfüllt, es empfiehlt sich also ein Besuch an Wochentagen. Zur Sammlung gehören mehr als 650.000 unbezahlbare Exponate, aber nur ungefähr 4.500 sind zur Ansicht freigegeben. Der Rest lagert in wabenartigen Höhlen in der Erde. Diese sind die Schätze, die fünf chinesischen Kaiserdynastien in der Verbotenen Stadt angehäuft haben, bevor sie 1949 nach Taiwan gelangten.

Heute ist Taiwans National Palace Museum die begehrteste Touristenattraktion – nicht mehr

Snake Alley. Es würde Tage dauern, all die dortigen Schätze zu sehen. Es gibt unzählige Exponate aus Porzellan, Jade, Seide, Gold, Silber, Rubinen, Saphiren, seltenen Kalligraphien und Schnitzereien, ganze Räume sind ausschließlich mit Ming-Vasen gefüllt.

In der Nacht nach dem mongolischen Barbecue gingen wir zur Fußzonenreflexmassage, entspannend und irritierend zugleich. Viele Einheimische gehen davon aus, dass es 72 Druckpunkte an den Füßen und Zehen gibt, die anderen Teilen des Körpers entsprechen. Wenn bestimmte Punkt schmerzen, wird der Masseur auf Probleme in den zugeordneten Körperteilen aufmerksam.

In meinem Fall diagnostizierte er drei Beschwerden, die ich vor Jahren hatte. Aber was mich wirklich beunruhigt war, dass er

zusätzlich noch akute Leiden aufdeckte. Meine Mitreisenden machten ähnliche Erfahrungen. In Taipehs Fußmassagenalons gibt es keine Schönfärberei.

Zum 'Jahr des Schweins' gab es am Chiang Kai-shek Gedächtnis Platz ein Laternenfest. Trotz des Regens versammelten sich 700.000 Menschen, um dem farbenfrohen Fest und dem gigantischen Feuerwerk beizuwohnen.

Zu meiner Überraschung musste ich am nächsten Morgen in der englischsprachigen China Post lesen, dass eine politische Bewegung die Mauern des Platzes niederreißen wollte. Es scheint so, als gäbe es nicht nur Festland Chinesen, die Chiang Kai-shek in Frage stellen. Es ist schon seltsam, was aus dem Erbe berühmter Leute wird, wenn sie erst tot sind. ▶



Das National Palace Museum

متحف القصر الوطني

Weil das Laternenfest ein Ereignis ist, das sich über mehrere Wochen hinzieht, fuhren wir mit dem Schnellzug zur Stadt Chiayi in den Süden. Chiayi ist eines der Zentren der Festlichkeiten. Der Höhepunkt der Feiern in Chiayi war die überdimensionale Tierstatue, der so genannte Taiwan Eber. Das beeindruckende Monument war 18 Meter hoch und trotz des Gewichts von 20 Tonnen in der Lage eine 360-Grade-Drehung zu vollziehen.

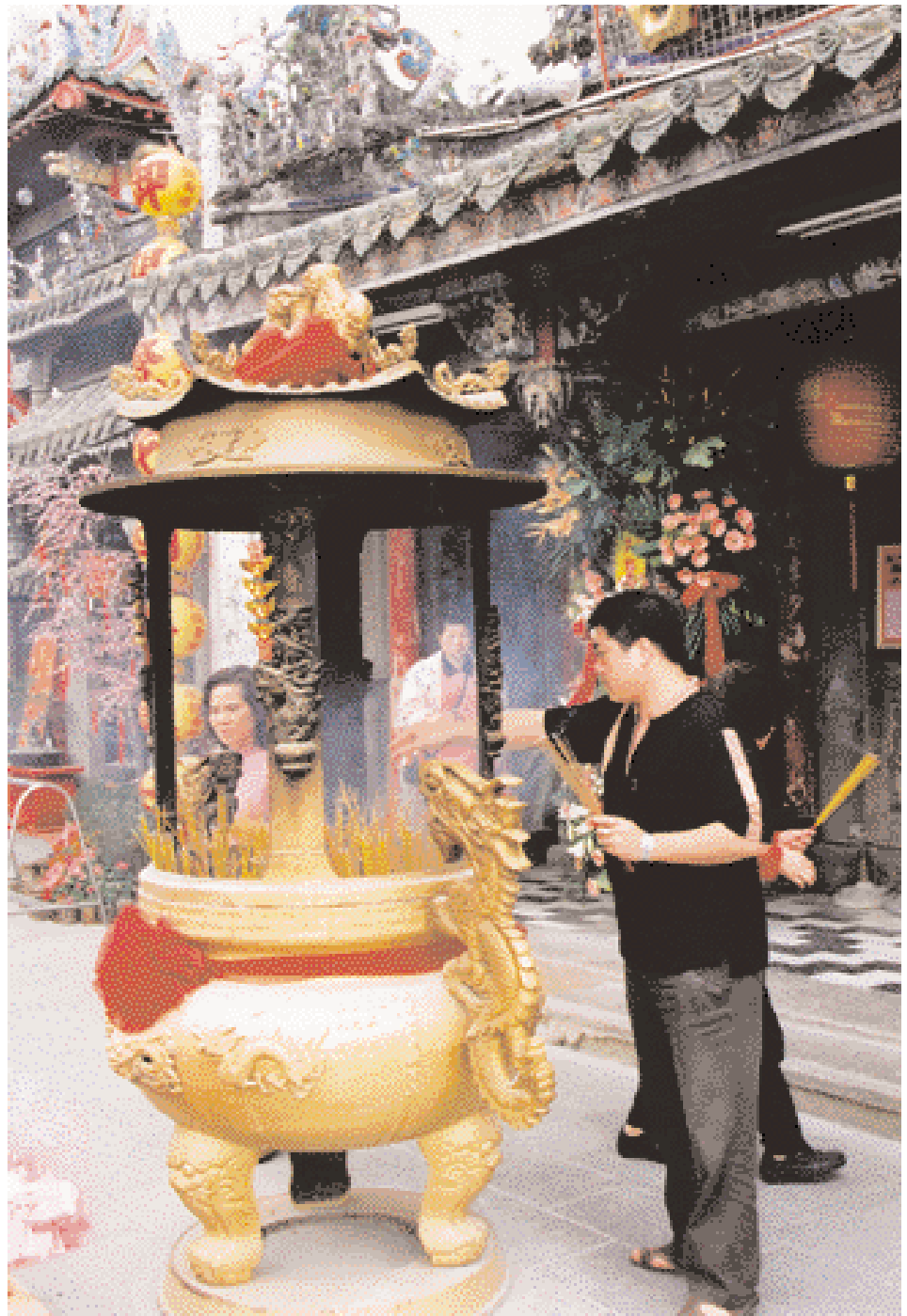
Die prächtige Eberstatue wurde auf eine genauso beeindruckende Plattform in der Mitte eines Feldes gesetzt. Nach einer Folge von Darbietungen und Vorstellungen gab es ein überwältigendes Lichterspektakel mit anschließendem Feuerwerk. Der riesige Keiler schien sich scheinbar rotierend in den Himmel zu bewegen. All das wurde begleitet von Volkstänzern und Akrobaten.

Später wurde ich dann auch noch Zeuge eines weiteren Spektakels in der nahe gelegenen Gemeinde Yenshui. Das Feuerwerk wird von den Bewohnern dort nur 'Bienenstock' genannt. Zu Recht, weil viele Zuschauer sich zu nahe an die Abschussstelle der Böller und Raketen wagen und damit das Risiko eingehen, während des über eine Stunde dauernden Feuerwerks von den Knallkörpern verletzt zu werden. Hartgesottene können sich dort jedoch schützende Kleidung leihen, die der Ausrüstung von Feuerwehrmännern ähnelt. Ich zog es vor, besser das Weite zu suchen.

Zurück in Taipeh machten wir den fast schon obligatorischen Halt in der jetzt mit weniger Giftzähnen bestückten Snake Alley. Von dort aus besuchten wir den 101 Tower, der gegenwärtig als das höchste Gebäude in der Welt gilt (aber nicht mehr lange, in Dubai steht gerade ein noch höheres Gebäude vor der Vollendung). Zudem hat der 101 Tower den schnellsten Fahrstuhl der Welt. Wie eine Rakete schießt er in 38 Sekunden bis an die Spitze.

Während wir durch die geschäftige Hauptstadt fuhren, bemerkten wir eine Vielzahl auffälliger, mit greller Neonwerbung angestrahlter Gebäude. Sie erinnerten an kleine Spielhallen, aber zu unserer Verwunderung erfuhren wir, dass es sich um Frisörgeschäfte handelt.

Es sieht nicht so aus wie das Frisörgeschäft bei uns um die Ecke, aber in Taipeh kann man ja auch locker mal einen ganzen Tag beim Barbier verbringen und sich dabei rundum verwöhnen lassen.



Beim Gebet im Tempel

صلاة في معبد

In unserer letzten Nacht konnten wir Erleben, was ein Laternenfest kulinarisch bedeutet. Drei Stunden lang bekamen wir mindestens zwei Dutzend verschiedene Gänge auf einem sich drehenden Tisch serviert. Fast alles schmeckte vortrefflich, aber erst später bekamen wir in einer vagen englischen Übersetzung mitgeteilt, was uns da für Köstlichkeiten angeboten worden waren.

Es scheint, als hätten wir Pferdehufe, streng riechendes Tofu, undefinierbare Köpfe und Schwänze und eine Gericht namens 'Sarg' gegessen. Den 'Sarg' hatten sie uns bis zum Schluss aufgespart – immer noch besser als die lebenden Schlangen. ■

(Dominick Merle ist Reisejournalist und -berater aus Montreal)